

## Bern

# Seit sieben Jahren besetzt und kein Ende in Sicht

**Blockade in der Lorraine** Die Centralweg-Brache in der Berner Lorraine wird nun überbaut, doch beim angrenzenden Ex-Bordell am Lagerweg bewegt sich nichts. Der Besitzer will das Haus weder verkaufen noch sanieren.

**Adrian Hopf-Sulc**

Während Iouri Podladtchikov am Wochenende mit seinem Rücktritt Schlagzeilen machte, verweilte er fernab der Sportwelt: am Lagerweg 12 im Berner Lorraine-Quartier. Der Snowboarder und Olympiasieger will sich als ernst zu nehmender Fotograf und Künstler etablieren. Deshalb präsentierte er drei seiner Werke in einer Kunstgalerie, die in jeder Beziehung underground ist: Drei Stockwerke unter dem Boden befindet sich der kleine Ausstellungsraum namens Malmal.

Die Erträge von Podladtchikovs Ausstellung sollen Xenia zugute kommen, der Berner Fachstelle für Sexarbeit. Die Wahl ist nicht zufällig. Denn bis im Februar 2013 arbeiteten in diesem Haus rund 100 Prostituierte. Dann setzte ein Urteil des Bundesgerichts dem Bordell im Wohnquartier ein Ende.

Zwei Monate später besetzte die Autonome Schule Bern das leer stehende und heruntergekommene Haus. Die Schule, die sich Denkmal nennt, bietet seit her unter anderem kostenlose

Deutschkurse und Yogastunden an. Nur ein kleiner Teil des Hauses wird als Schule oder Ausstellungsraum genutzt, in den meisten der 23 Kleinwohnungen leben Leute aus dem Umfeld des Denkmal-Kollektivs.

## Gegenseitiger Groll

Man kann das Haus mit den herunterhängenden ausgebleichten Storen als Schandfleck oder als sympathisches Widerstandsnest gegen die Gentrifizierung der Lorraine sehen. So oder so fragt man sich: Weshalb lässt der Besitzer die Besetzer so lange gewähren?

Der Besitzer des Hauses heisst Fredy Schönholzer. Der Zürcher wurde mit einer Sexshop-Kette und mit Immobilienhandel reich. Heute ist er 71 Jahre alt, wohnt in der Steueroase Hergiswil – und hält ziemlich wenig von Politikern und Beamten, besonders von jenen in der Stadt Bern, wie er am Telefon klarmacht. Auch für die Presse hat Schönholzer wenig übrig. Erst im zweiten Anlauf gelingt es, ihn davon abzuhalten, das Telefon gleich wieder aufzulegen.



Das heruntergekommene Haus am Lagerweg 12. Foto: Adrian Moser

**Gemeinderat Michael Aebersold sagte im Stadtrat, der «Bordellbesitzer aus Zürich» habe «Wucherpreise» verlangt.**

Schönholzer übernahm die Immobilie 2013 vom Berner Rotlichtmilieu- und Gastronomen Roland Staudenmann. Er wollte den 70er-Jahre-Bau sanieren und vergrössern. Das wurde ihm aber von der Stadt nicht bewilligt. Die Stadt versuchte wiederum, Schönholzers Immobilie zu kaufen, um das Land zusammen mit der benachbarten Centralweg-Brache neu

zu überbauen. Bern bot Schönholzer offenbar 3 Millionen Franken an – er soll 6 Millionen verlangt haben.

Später versuchte Schönholzer, das Bauprojekt am Centralweg mit einer Einsprache zu verhindern – erfolglos. Der Bau wurde schliesslich genehmigt; vergangenen Donnerstag bewilligte der Stadtrat das Vorhaben. Der gegenseitige Groll sitzt tief. Gemeinderat Michael Aebersold sagte im Stadtrat, der «Bordellbesitzer aus Zürich» habe für seine Liegenschaft «Wucherpreise» verlangt.

## «Für uns sehr undankbar»

Obwohl Schönholzer gemäss eigener Aussage mit den Besetzern keinen Zwischennutzungsvertrag abgeschlossen hat, lässt er sie gewähren. «Die Besetzer sind nicht jene, die blockieren.» Die Liegenschaft in der heutigen Grösse zu sanieren – was durchaus möglich wäre –, ist für den Besitzer offenbar keine Option. Dies zum Leidwesen der Besitzerin der anderen Hälfte des Wohnblocks.

Obwohl sich der Teil des Hauses, der an die Lorrainestrasse

grenzt, optisch kaum vom besetzten abhebt, finden sich in diesem normale Mietwohnungen. Sie gehören der Pensionskasse des Berner Bauunternehmens Büchi. «Die Situation ist für uns sehr undankbar», sagt Daniel Büchi, Präsident der Pensionskasse. «Wir hatten ein Projekt für einen gemeinsamen Abruch und Neubau des Hauses», doch Schönholzer wollte sich nicht daran beteiligen.

Nur das halbe Haus neu zu bauen, ergebe keinen Sinn, wenn die andere Hälfte im heutigen Zustand verbleibe, sagt Büchi. So habe die Pensionskasse entschieden, im Haus vorerst nur das Nötigste zu machen, und die Wohnungen weiterhin «sehr günstig» zu vermieten.

Von der Blockade profitieren die Besetzerinnen und Besetzer, die sich auf weitere Jahre am Lagerweg 12 einstellen dürfen. Das Denkmal-Kollektiv wollte dem «Bund» keine Auskunft zum Thema geben. Fredy Schönholzer sagt derweil noch, dass sich der einst seine Erben um die Zukunft der Immobilie am Lagerweg kümmern müssten.

ANZEIGE

## GOLDANKAUF BERN

**Kursaal Hotel Allegro Bern**

**SONDERAKTION 4 TAGE GÜLTIG!**

Ankaufstag <b>Mittwoch</b> 26. August	Ankaufstag <b>Donnerstag</b> 27. August	Ankaufstag <b>Freitag</b> 28. August	Ankaufstag <b>Samstag</b> 29. August
--	--	---	---

**Öffnungszeiten:  
Mi. – Sa. 10 – 18 Uhr**

### WIR ZAHLEN BIS ZU 60.– CHF PRO GRAMM!

Ankauf von Goldschmuck aller Art. Altgold, Bruchgold, Münzen, Barren, Platin sowie gut erhaltene Ringe, Broschen, Ketten (Armbänder bevorzugt in breiter Form), Colliers, Medaillons, Golduhren – auch defekt

**OHNE RISIKEN!**  
Militärorden  
Unverbindliche Beratung  
Transparente Abwicklung  
Seriöser Ankauf  
Sofortige Barauszahlung



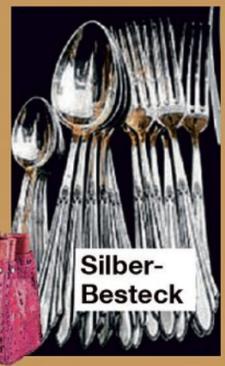
**Mäntel**



**Uhren**



**Taschen**



**Silber-Besteck**



**Schmuck**

## GOLDANKAUF BERN

Kursaal · Hotel Allegro Bern · Kornhausstrasse 3 · 3013 Bern  
Telefon 076 709 89 29

Der Poller

## Grand Tour de Schland

Liebes Essen, ich hab dich ja kürzlich besucht. «Wie jetzt, den Wüstling im Ruhrpott?», wird die wertere Bund-Lieserschaft jetzt wahrscheinlich ausrufen. Nun ja. Auf meiner Ferienreise quer durch den 27. Kanton habe ich eine veritable Grand Tour de Schland hingelegt und in Augsburg, Heidelberg, Trier, Hamburg, Lübeck, Stralsund und eben in dir Halt gemacht.

Die anderen Städte sind alle wahnsinnig malerisch, idyllisch, romantisch, backsteingotisch, amphietheatr, hafensporenartig schön. Dich hingegen hat man im Krieg überrungen und dann beim Wiederaufbau geschlampt. Richtig kriminell geschlampt. «Einkaufstadt» nennst du dich, wobei deine Beton-Konsumtempel seelenloser nicht sein könnten. Ausserdem hingen früher, als die ganzen Bergbauanlagen noch in Betrieb waren, stets ein Geruch von faulen Eiern und Wolken von Russ über dir. Alles in allem sind das tatsächlich nicht die besten Voraussetzungen, um ein Schönheitsköniginnenkrönchen abzuholen.

Aber mit dir ist es so wie mit Kindern, liebes Essen: Die hässlichen hat man doch besonders lieb, und ausserdem brauchen sie mehr Zuneigung, weil sie ständig gemobbt werden. Wobei ich ja nie verstanden habe, was an Mobbing so schlimm sein soll, denn 9 von 10 findens ja jeweils lustig.

Aber ich schweife ab. Vielmehr will ich doch eine Lanze für dich brechen. Würde man ein Städte-Familienfest abhalten, dann wäre Augsburg der dicke Onkel, der einen abenteuerli-



chen Dialekt spricht, ein Blech Zwetschkuchen alleine verdrückt und mit allen Puppen in die Kiste will. Heidelberg wäre der Cousin, ein properer Literaturstudent, der gerne gescheit schwatzt, nach dem dritten Bier strunzblau ist und mit den Worten «Lange lieb ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust» versucht, die Servierdüse anzugraben.

Trier ist die Urgrossmutter, eine emeritierte Professorin für römische Geschichte, die gerne Schnürsandalen trägt und nach einem halben Glas Moselriesling am Tisch einschläft. Hamburg ist die dicke Mutter, die gerne Korn kippt und jeden ungefragt an ihren wogenden Busen drückt, auf dem ein schlecht tätowierter Anker prangert. Lübeck ist der hagere Grossonkel, der viel Fisch isst, eine gesunde Sonnenbräune und blitzblankweisse Zähne hat und um halb 10 ins Bett will. Stralsund ist die lustige Tante, die sich am Gratis-Buffer richtig doll die Wampe vollschlägt, weil sie normalerweise immer etwas knapp bei Kasse ist, und noch vor dem Dessert in ein Fresskoma fällt.

Und du, Essen, du bist der Bruder. Einer, über dessen Bauch ein altes Shirt irgendeiner Metal-Band spannt. Deine Haare sind eigentlich zu schützen, um noch lang getragen zu werden. Du bist laut und pol-

terst gerne, aber mit Herz, kannst als Einziger bei Hamburgs Korn-Kipp-Kadenz mithalten und sagst zu Heidelberg das, was alle denken, nämlich dass dieser ein schöngestiger Schwafler sei und doch endlich mal die Klappe halten solle.

Es ist dir scheisseegal, wenn andere über dein Aussehen herziehen, und du lachst selber am lautesten über Witze, die auf deine Kosten gehen. Ausserdem bist du der, der keinen hängen lässt. Du hast keine Scheu davor, dir die Hände schmutzig zu machen, und kannst auch in volltrunknem Zustand alle Maschinen dieser Welt reparieren.

Und während Stralsund, Heidelberg, Trier, Lübeck und Augsburg schon lange in den Federn leise vor sich hinschnarchen und Hamburg in der lokalen Blutstube\* noch ihr Glück sucht, kann man mit dir beim Absacker in der Pommesbude nebenan noch leidenschaftlich über Fussball streiten.

Ach Essen. Du bist eine ehrliche Haut, und ich mag dich sehr. Einfach das mit der Frisur müsste man dann vielleicht doch mal noch diskutieren. Glück auf!

**Gisela Feuz**

Deine Frau Feuz ist freie Kulturjournalistin, entschuldigt sich für den grottigen Mobbing-Witz und empfiehlt allen einen Besuch des Unesco-Welterbes Zeche Zollverein in Essen. Wo der Chef jeweils seinen Absacker trinkt, ist nicht bekannt, weil andere Zeche.

\* Eine Blutstube ist ein Strip-Club.